

Paramente – Pflege, Erhaltung und fachgerechte Verwahrung

Sr. M. Imelda RUF OSB

(Gesprächsaufzeichnung eines Referates, gehalten am 3. November 2008)

Das liturgische Gewand weist über die Bedeutung äußerer Gewänder hinaus – es ist Vorbegriff auf das neue Kleid, den auferstandenen Leib Jesu Christi, auf das Neue hin, das uns nach dem Abbruch des „Zeltes“ erwartet und uns „Bleibe“ gibt. (vgl. Joh. 14,2)

Erlauben Sie mir ein paar kurze Erklärungen unseres Hl. Vaters dazu:

„Das liturgische Gewand, das der Priester bei der Feier der Hl. Eucharistie trägt, soll zunächst deutlich machen, dass er hier nicht als Privatperson, als dieser oder jener da ist, sondern an Stelle eines anderen steht – Christus.“

„Nicht mehr ich lebe, sondern Christus lebt in mir.“ (Gal. 2,20)

Dieses Pauluswort hat für den zelebrierenden Priester eine spezifische Geltung. Nicht er ist wichtig, sondern Christus. Nicht sich teilt er den Menschen mit, sondern IHN. Er macht sich zum Werkzeug für Christus, er handelt nicht aus Eigenem, sondern als Bote, als Gegenwart des Anderen – „in persona Christi“, wie die liturgische Tradition sagt.

Die eschatologische Ausrichtung, die im Bild vom Gewand liegt, hat Paulus in beiden Korintherbriefen noch weiter ausgearbeitet:

„Dieses Vergängliche muss sich mit Unvergänglichkeit bekleiden und dieses Sterbliche mit dem Unsterblichen.“ (1 Kor 15,53)

Seit dem 4. Jahrhundert sind Paramente, also liturgische Bekleidung und schmückende Altartücher belegt. Die textilen Kostbarkeiten dienen seit alters her der Verherrlichung Gottes: Äußerer Glanz und innerliche Haltung gehören zusammen. Kunst und Können für die äußere Schönheit der liturgischen Feier galten als Gottes-Dienst und bewahren bis heute eine würdevolle Aura.

Kostbare Materialien und wertvolle Handarbeit sind das Geheimnis edler Paramente: Brokat, Damast, echte Pailletten, Gold- und Silberspitzen, Bordüren, Bouillon, Goldfäden, Seidengarne und Seidenstoffe, feinstes Leinen, alles in unzähligen natürlichen Farbschattierungen, finden Sie in den alten wie in den neuen Paramenten

Werk der Hände – ars manuarum

Wissen und Selbstverständnis, das Vergangenheit und Zukunft verbindet:

- individuelle Anfertigung nach Maß
- in außergewöhnlicher handwerklicher Qualität
- mit Gespür für Formen, Farben, Muster und Materialien
- Verbindung von Tradition und neuen Entwürfen
- auf der Grundlage zeitloser christlicher Symbole
- Achtung vor den liturgischen Formen

Bedenkt man den Feiercharakter in der Liturgie, so wird es wie selbstverständlich, die schönen und kostbaren Gewänder zu deren Benutzung so sorgfältig als möglich zu pflegen und zu schützen. Sind sie doch allein durch ihr Tragen zu den heiligsten Feiern in den liturgischen Zeiten des Jahreskreises würdig geworden, sie mit Ehrfurcht zu behandeln und auch als Kulturgüter der Nachwelt – als Zeugen ihrer Zeit – lange zu bewahren.

Paramente sind Textilien und im Vergleich zu Holz, Stein und Metall besitzen sie eine besondere, sensible Wertigkeit. Diese erhöht sich durch die künstlerische und handwerkliche Ausgestaltung mit kostbaren Materialien. Hochwertige Goldgespinste und Garne kamen bei den verschiedenen Techniken zur Anwendung. Man denke nur an die Goldsprengarbeiten, das Stechen, sowie Gold-Bouillonarbeit, Relief- und Hochstickerei, Verzierungen mit Metallfolien und Flitter, ganz abgesehen von den feinen Arbeiten in Nadelmalerei. Alle diese Techniken erfordern ungemene Übung um eine absolute Perfektion zu erreichen, sie werden mit altem Handwerkszeug, im Stickrahmen mit Hand angefertigt. Das allein ergibt schon einen kulturellen Wert. Perfekte Technik, künstlerisches Gespür, viel Geduld und Liebe zum Detail sind unerlässlich. Die Ausbildung in diesem, leider schlecht bezahlten Beruf, wird immer seltener. Einige unserer ausgestellten Caseln beinhalten den Zeitaufwand eines Jahres!

Im Laufe der Zeit entwickelten sich die Klöster zu Zentren der kirchlichen Stickereikunst. In der Stille der Klausur und im ORA et LABORA entstanden viele unserer kostbaren Ornate. Nur mit großer Liebe und Hingabe war es möglich, solche prachtvollen Gewänder anzufertigen, die in Harmonie von Entwurf und Ausführung die Intention des Auftraggebers, meist des Hochadels oder der Geistlichkeit, wiedergaben. Die Umsetzung dieser Wünsche, verlangte Kenntnis in Theologie und Symbolik und es bedurfte guter Künstler auf diesen Gebieten. Teilweise zeigen Gewänder biblische Szenen mit vielen figürlichen Darstellungen. Die handwerkliche Ausführung war mitunter eine Herausforderung! Man sprach dabei von einem „Stickereiwerk“! Solche Paramente stellten wahrhaft Verkündigung dar!

Paramente – Pflege, Erhaltung und fachgerechte Verwahrung

Die Restaurierung von Textilien ist eine oft komplizierte Tätigkeit. Die erforderlichen Schritte sind sehr arbeitsintensiv und summieren sich mitunter zu hohen Kosten. Eine Übertragung der Stickerei muss unbedingt in Fachwerkstätten erfolgen. Immer wieder entdecke ich große Unterschiede bei restaurierten Paramenten, manchmal tut das Ergebnis weh. Selbstverständlich führt eine absolut fachliche Restaurierung zu entsprechenden Kosten und ich verstehe die Einwände! Oft ließe sich mit gutem Gespür und fachlichem Können eine gute, einfachere Lösung finden. Viele der zu behandelnden Schäden ließen sich durch richtige Lagerung, Pflege, fachgerechte Präsentation und Handhabung vermeiden.

Folgende Punkte sollen einige Hilfen und wichtige Grundsätze aufzeigen:

Richtige Aufbewahrung:

Textilien sollen nur in einem trockenen, gut zu lüftenden Raum aufbewahrt werden. Eine gute Durchlüftung geschieht auch durch häufige Benutzung der Paramente. Holzschränke (Weichholz) eignen sich am Besten, da sie im Vergleich zu Metallschränken „atmen“, d. h. luftdurchlässig sind. Die Luftzirkulation ergibt sich durch eine „kleingelochte“ Schrankrückwand oder durch eine „Lochplatte“ als Sockelleiste oder durch eine Aussparung mit eingebautem Fliegengitter. (Ungeziefer!)

Empfohlene Materialien:

- gehobelte Bretter
- Paneelplatten
- säurefreie Kartons und Papiere (braun, ungeschwefelt)
- Abdichtung durch Filzstreifen

Dagegen sind schädliche Materialien:

- Pressspanplatten
- Nylonsäcke und Plastikfolien
- säurehaltiges Seidenpapier (weiß, geschwefelt)
- Abdichtungen von Schränken und Vitrinen aus Schaumgummi

Alle Gewänder sollen sach- und fachgerecht, locker und luftig, liegend oder hängend aufbewahrt werden. „Locker“ heißt: entsprechende Schranktiefe, damit der Bügel seitlich noch „Luft“ hat, ansonsten wird die Schulterpartie zu sehr strapaziert (Normtiefe: 90 cm +).

Die ideale Lagerung älterer Gewebe bieten flache Schubladen, in denen das Gewand möglichst ungefaltet liegen kann. Müssen Textilien aus Platzmangel gefaltet werden, so lege man in die Büge eine Einlage, z. B. leere Küchenrollen mit braunem Seidenpapier oder Leinen umhüllt, um schädliche Knicke auszuschließen. Bitte niemals zwei Goldstickereien aufeinander legen, ohne Leinenstoff als

schützende Zwischenlage. Bestens eignen sich Reinleinen, evt. ausgewaschene Leintücher, altes Bauernleinen (eine besondere Rarität).

Leinen besitzt die Eigenschaft, Feuchtigkeit abzuleiten, so bleiben Goldbrokatstoffe und vor allem Goldstickereien unbeeinträchtigt, – daher auch für Kelche und kostbare Altargeräte der fachgerechte, perfekte Schutz. In dieser Eigenschaft liegt das Geheimnis für die Leinenkleidung im Sommer!

Sollen Paramente oder historische Gewänder hängend aufbewahrt werden, ist folgendes zu beachten:

- Das Gewebe muss in gutem, festem Zustand sein, ansonsten besteht auf Dauer die Gefahr von schütterten Stellen oder Rissen, bedingt durch das Eigengewicht des Materials.
- Der Bügel muss dem Gewand angepasst sein mit breiten, abgerundeten Kanten, um ein möglichst faltenfreies Hängen zu ermöglichen. (evt. aufpolstern!)
- Die Schulternähte sollen gut aufliegen, speziell bei den römischen Caseln, um die Form nicht zu verändern.
- Als zusätzlicher Schutz ist ein Baumwoll-Schutzüberwurf anzuraten oder ein großes leinenes Tuch über die gesamte Kleiderstange zu geben.
- Fahnen bitte hängend oder liegend aufbewahren, auf keinen Fall einrollen, das schadet der Stickerei und dem gemalten Bild. Bitte abdecken, der Staub wird unterschätzt, er macht auf Dauer brüchig!
- Baldachine ähnlich wie Fahnen behandeln, sorgfältig das Jahr über aufbewahren.

Lichtempfindlichkeit

Alte Textilien sind besonders lichtempfindlich. Verblichene Farben sind auch für den besten Restaurator ein Problem.

- Die Paramente sollen nicht frei und ungeschützt im hellen Tageslicht hängen. Nicht zu unterschätzen ist das Mondlicht: der Mond bleicht die Farben und lässt die Gewebe auf die Dauer brüchig werden. Ein zugezogener Vorhang verlängert die Freude an dem Stück. Das gilt besonders für Gewänder, die der Präsentation dienen.
- Textilien sollen nach Möglichkeit nicht direkt bestrahlt werden.
- Bitte nur Glühbirnen mit ultraviolettem - absorbierendem Filter verwenden.
- Vitrinen sollten, wenn möglich, keine Lichtquelle enthalten, sondern nur von außen bestrahlt werden.

Luftfeuchtigkeit

Die relative Luftfeuchtigkeit in Räumen, in denen Textilien aufbewahrt oder ausgestellt werden, liegt bei 50 – 60 %.

- zu große Trockenheit lässt die Stoffe brüchig werden
- zu große Feuchtigkeit begünstigt Pilzbefall und
- kann ein Auslaufen der Farben bewirken.

Die Gewänder bitte nach Gebrauch nicht sofort in den Schrank hängen; gut auskühlen lassen, vor allem im Sommer. (Textilien mit Schweiß sind besonders mottenanfällig.)

Kein Parament, ob aus Leinen, Seide oder Wolle, darf aufbewahrt werden, ohne es vorher auf Mängel zu untersuchen, ob Flecken vorhanden oder irgendetwas nachzunähen ist. Das gilt besonders für Paramente, die selten benützt werden. Beim Selbst-Reparieren behutsam mit der Maschine oder mit der Hand nähen.

Werden frische Flecken gleich angegangen, ist der Schaden schnell behoben oder er hält sich im Rahmen. Wachsflecken kalt entfernen. Am besten das Stück kurz in die Tiefkühltruhe legen. Die Wachsschicht lässt sich relativ leicht mit einem Messer anheben. Nur im Notfall bügeln und den Rest mit Waschbenzin behandeln. Achtung bei farbigen Stoffen!

Manche Flecken lassen sich mit destilliertem Wasser beheben. Etwas „Rei in der Tube“ – pur auf einem Schwamm aufgetragen – hilft rasch bei verschmutzten Krägen. Bei sehr empfindlichen Stoffen, wie etwa Reinseide, hat sich „Tenestar“ bestens bewährt.

Bitte kein Messkleid in die Waschmaschine! Den Anzug oder das Abendkleid gibt man selbstverständlich in die chemische Reinigung!

Keine Panik bei verknitterter Casel oder Albe (oder Talar). Eine Nacht an das offene Fenster oder auf den Balkon hängen und das Bügeln wird überflüssig, die Nachtfeuchtigkeit streckt und „bügelt“! Bei stärkeren Knittern das Gewand feucht ausbürsten oder mit einem Schwamm austreifen. Je höher der Wollgehalt, desto größer der Erfolg, da Wolle viel Feuchtigkeit speichern kann.

Paramente brauchen sorgfältige Pflege um ihre Schönheit zu bewahren und uns weiterhin zu erfreuen; dafür ist jeder verantwortlich der diese Kostbarkeiten besitzt oder erhält. Etwas Fachwissen über Stoffart, Stickereien, Stil und Form ist sicher eine Hilfe in der rechten Aufbewahrung. Für spezielle Fragen ist das Referat für kirchliche Kunst- und Denkmalpflege offen oder Sie holen sich Rat in einer guten Paramentenwerkstätte.

Meine Ausführungen sind sehr schlicht und einfach gehalten, ohne chemische Formeln!

Mein Ausgangspunkt ist nicht das „museale Aufbewahren“, sondern die fachgerechte Schonung und Erhaltung, um die kostbaren Gewänder möglichst lang für den liturgischen Gebrauch in unseren Kirchen zu erhalten. Sehr dankbar bin ich jedem Mesner oder Sakristan/in, der/die sich die oben angeführten Hilfen zu Herzen nimmt!

(Kurz bemerkt: eine optimale Aufbewahrung fand ich, auf Grund der Leihgaben, im Kloster der Heimsuchung am Rennweg. Die 200 – 300 Jahre alten Goldstickereien erweckten den Eindruck von heutiger Anfertigung. Diese Schwestern waren nicht nur Meister im Entwurf und Handwerk, sondern sie verstanden es, ihre kostbaren Paramente der heutigen Zeit und der folgenden, in einwandfreiem Zustand zu übergeben!)